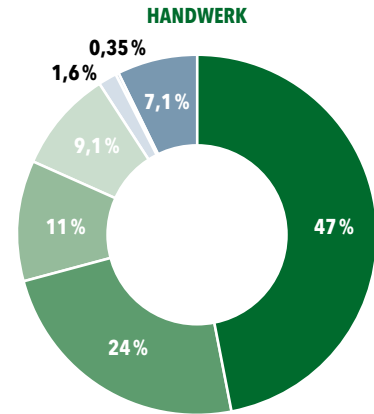
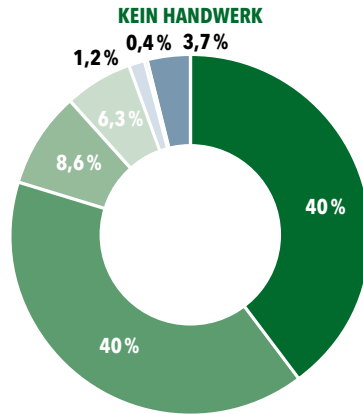


Gründungsmotive nach Handwerkseigenschaft

Quelle: IAB/ZEW Gründungspanel 2021

Wer seinen eigenen Betrieb im Handwerk gründet, verwirklicht sich damit häufig den Traum vom selbstbestimmten Arbeiten. Auch die Umsetzung einer konkreten Geschäftsidee wird mit einer selbstständigen Tätigkeit möglich.

- Selbstbestimmtes Arbeiten
- Umsetzung einer konkreten Geschäftsidee
- keine geeignete abhängige Beschäftigung
- Ausweg aus der Arbeitslosigkeit
- Forcierung durch ehemaligen Arbeitgeber
- steuerliche Anreize
- bessere Verdienstmöglichkeiten



SELBSTSTÄNDIG im Handwerk – warum nicht?

Im Wunsch nach einem eigenen Betrieb erkennen Wissenschaftler ein Schlüsselthema fürs Handwerk. Bei einer Tagung auf der Internationalen Handwerksmesse (IHM) sprachen sie über einzelne Hindernisse auf dem Weg in die Selbstständigkeit – und wie sich diese ausräumen lassen.

Autorin **Irmela Schwab**

Einen eigenen Betrieb leiten – davon träumen heute immer weniger Handwerker. Warum das so ist, schiebt Markus Glasl auf ein irreführendes Mantra. „Selbstständig sein wird oft mit ‚selbst und ständig‘ beschrieben, das ruft Ängste hervor“, erklärte der Geschäftsführer des Ludwig-Fröhler-Instituts für Handwerkswissenschaften (LFI) auf der Wissenschaftlichen Tagung „Selbstständigkeit im Handwerk – Rahmenbedingungen für ein dynamisches Gründungsgeschehen“ während der

Internationalen Handwerksmesse (IHM) in München.

Die Angst vorm Arbeiten in der Endlosschleife und davor, womöglich gar zu scheitern, sind demnach ein hausgemachtes Problem – made in Germany. Das zeigt der Global Entrepreneurship Monitor: Während hierzulande nur 6,9 Prozent den Sprung in die Selbstständigkeit wagen, sind es in Kanada 20,1 Prozent. „Wir haben es in Deutschland mit einer mäßig ausgeprägten Selbstständigkeitskultur zu tun“, stellt Glasl fest.

SCHWERE NACHFOLGERSUCHE

Die Unlust am Gründen oder an der Betriebsübernahme hat gravierende Folgen. Allein in den kommenden Jahren suchen einer Studie des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) zufolge 125.000 Betriebe einen Nachfolger. Hinzu kommt, dass heute viele gesellschaftliche Aufgaben anstehen, die nur das Handwerk lösen kann. Bei der Energiewende zum Beispiel sollen Bestands- und Neubauten mit Photovoltaikanlagen und Wärmepumpen ausgestattet werden.

Diese wichtige Rolle der Betriebe gilt es zu stärken – darüber diskutierten Wissenschaftler der fünf Institute des Deutschen Handwerksinstituts (DHI). Dazu zählt das LFI, genauso wie auch das FBH, kurz für Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk. Professor Detlef Buschfeld, Direktor des FBH, präsentierte auf der Tagung eine ungewöhnliche Idee. „Wenn es um Selbstständigkeit im Handwerk geht, müssen wir uns vor allen an die Nichtgründer wenden, die sich vor der Selbstständigkeit scheuen.“ Doch das ist natürlich nicht so einfach. Denn wie lassen sich die Fachkräfte, die nicht gründen, erreichen?

Während Handwerker, die sich selbstständig gemacht haben, sich bei Gründerberatungen, die zum Beispiel die Handwerkskammern anbieten, einfinden, stehen die Nichtgründer solchen Angeboten weniger offen gegenüber – und sind damit schwer zu greifen. Bei diesem Dilemma will Buschfeld ansetzen. „Wir müssen Nichtgründer künftig besser, schneller und klarer identifizieren, um ihnen die Chancen einer Selbstständigkeit aufzuzeigen.“ Dem FBH-Direktor schwebt eine Art Alumninetzwerk für alle ausgebildeten Handwerker vor. Im regelmäßigen Turnus sollten sie sich der Gretchenfrage stellen: „Warum sind Sie kein Unternehmer?“

ZU VIEL BÜROKRATIE ALS HINDERNIS

Ein solcher Anstoß, die eigenen Chancen als Betriebsinhaber abzuwägen, kommt natürlich mit einigem Zwang daher. Doch könnte er einiges ins Rollen bringen, so pflichteten die Tagungsteilnehmer bei. Allein weil Verbände, Kammern und Institute akkurater erkennen können, woran es auf dem Weg ins Unternehmertum hapert. Vieles ist den Wissenschaftlern schon bekannt – allen voran

Gemeinschaftsprojekt:

Auf der Suche nach Lösungen

Ausgangspunkt der Vorträge und Diskussion waren die Ergebnisse des Gemeinschaftsprojekts des Forschungs- und Arbeitsprogramms 2021/22 zur Thematik Selbstständigkeit. Dabei haben sich alle fünf Institute des Deutschen Handwerksinstituts (DHI) gemeinsam in Kooperation mit den Potenzialen, Herausforderungen und Lösungsansätzen beschäftigt. Zum DHI zählen: LFI München, ifh Göttingen, itb Karlsruhe, HPI Hannover und FBH Köln.

die oftmals als lästig empfundene Verwaltungsarbeit. Professor Martin Burgi, Beratender Direktor beim LFI, stellt dabei exemplarisch die Regelungen heraus, die anfallen, wenn ein Betrieb samt Mitarbeitern übernommen wird. Mit den sensiblen Daten von Kunden und Mitarbeitern umzugehen, ist ebenfalls knifflig. „Die Unklarheiten über den Inhalt sowie den Umgang mit Normen lassen sich häufig durch vorausschauende und sorgfältige Planung ausräumen, bedeuten aber Zeitaufwand und Kosten“, erläutert Burgi.

Ein Bürokratieabbau, etwa über flexiblere Nachweisformen, könnte seiner Ansicht nach die Entscheidung für eine Selbstständigkeit stärken. Doch schildert er auch eine positive Seite der Bürokratie: „Sie schützt vor Wettbewerbern, die keine Angaben machen, und damit einer ungerechten Steuerverteilung.“ Ein weiterer Wermutstropfen als Chefin oder Chef im Handwerk ist die Arbeitsbelastung. Kein Wochenende ohne Arbeit, wenig Urlaubstage – dieses Pensum, das Betriebsinhaber – die so gesehen eben doch „selbst“ und „ständig“ sind – oftmals tatsächlich schultern, schreckt viele ab. Glasl empfiehlt, den Selbstständigen in spe ein Coaching anzubieten, das anleitet, wie sich der Aufwand im Betriebsalltag im Einklang mit dem Privatleben besser bewältigen lässt.

MITARBEITER BESSER MOTIVIEREN

Mehr Unterstützung wünschen sich die Wissenschaftler auch seitens der Schulen. Bereits in jungen Jahren sollten Schüler über die Vorzüge eines eigenen Unternehmens erfahren. Das ist zum Beispiel das selbstbestimmte und flexible Arbeiten als Betriebschef. Doch nicht nur die Schulen, sondern auch das Handwerk ist in dem Punkt gefragt, sich interessiert und zugänglich zu zeigen. „Oftmals erhalten Lehrer auf ihre Anfragen in Handwerksbetrieben keine Antwort“, berichtet Glasl. Im laufenden Betriebsalltag sollten die Handwerkschefs ihren Mitarbeitern auch mehr Lust auf Verantwortung machen, findet er, und in ihnen auf diesem Weg den Traum von einer Selbstständigkeit wecken. Noch konkreter könnte der Chef seinen Angestellten die Perspektive aufzeigen, vielleicht später mal den Betrieb zu übernehmen.

Um einen Übernahmekandidaten zu finden, muss der Betriebsinhaber allerdings auch auf einen fairen Kaufpreis achten, betont Professor Kilian Bizer, Lei-



»Wir müssen Nichtgründer besser, schneller und klarer identifizieren.«

Detlef Buschfeld, Direktor beim Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk (FBH).

ter des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk (ifh) an der Universität Göttingen. „Viele Betriebe, die zur Übernahme stehen, setzen den Kaufpreis zu hoch an“, beobachtet er. Dass der Gründungsseifer hierzulande weniger ausgeprägt ist, liegt jedoch auch daran, dass der Arbeitsmarkt händlerisch nach Fachkräften sucht. Sogenannte Notgründungen als einem Ausweg aus der Arbeitslosigkeit sind laut Bizer damit heute weniger häufig als noch in der Vergangenheit.

Der Wissenschaftler verspricht den Selbstständigen im Handwerk, dass sie ihre Betriebe lange behalten und ein solides Einkommen haben. Im Vergleich zu Top-Manager-Jobs in der Industrie mag dieses geringer sein, doch ist Geld nicht alles, beobachtet Bizer: „Handwerkerstolz als nichtmonetäre Entlohnung ist auch ein Gründungsmotiv.“ **hm**

irmela.schwab@handwerk-magazin.de



Mehr zum Thema Gründen

Vier Handwerkschefs erzählen über ihre ersten Gründungsjahre während Corona-Krise und Ukraine-Krieg: handwerk-magazin.de/gruenden-krise